

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

(Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.)



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 38.

Dienstag, den 31. März 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 24. März. Die württ. Staats-eisenbahnverwaltung läßt die Frage der Einrichtung elektrischer Staatsbahnen eingehend durch ihre Techniker prüfen; ihr Interesse an der Sache bekundete sie neulich auch durch Teilnahme des Verkehrsministers, Eisenbahnpräsidenten, Vorstands der Bauabteilung und vieler sonstiger höherer Eisenbahnbeamten an zwei bezüglichen Vorträgen des Professors Beesenmeyer von der Technischen Hochschule. In Baden ist man einen Schritt weiter, insofern in dem dieser Tage erschienenen Eisenbahnbaugeseß die Einführung des elektrischen Betriebs auf der Wiesental-Bahn gefordert wird; die Ersparnis gegenüber dem Dampfbetrieb ist auf 32 492 Mk. jährlich berechnet, wozu noch manche sonstige Vorteile, so namentlich die Befreiung von der Rauchbelästigung, treten.

Magold, 29. März. In der heutigen Generalversammlung der hies. Handwerkerbank berichtete der Vorsitzende St. Schaible über die durch den anwesenden staatlichen Bankrevisor Schumacher aus Stuttgart vor Kurzem vorgenommene Revision der Kasse, die ein Manko von Mk. 14,385 ergeben habe. Der schon längere Zeit krankende Kassier H., dem seit einem Vierteljahr ein Buchhalter zur Unterstützung beigegeben wurde, war durch sein Leiden nicht mehr im Stande, die Bankgeschäfte pünktlich zu besorgen, wodurch Unregelmäßigkeiten in der Buchführung entstanden. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß der Kassier seinen Bankkredit um einige Tausend Mark überschritten hat, sodaß derselbe jetzt 11 000 Mk. beträgt. Das Manko ist jedoch gedeckt durch eine Hypothek im Betrag von 15 000 Mk. auf das Gebäude des Kassiers und durch eine Bürgschaft der Frau Müller in Freudenstadt. Der Bankkassier H., der schwerkrank im Bett liegt, hat sein Amt vor Kurzem niedergelegt und wird die Bank provisorisch auf vorläufig zwei Monate in das leerstehende Gebäude des Kaufm. Berg in der Bahnhofstraße verlegt, bis die im Mai einzuberufende Generalversammlung über die Frage, ob ein entsprechendes Haus gekauft oder gemietet werden soll, definitiv entscheidet. Mit der Kassenführung wird der seitherige Buchhalter B., der eine Kautions von 10 000 Mark gestellt, provisorisch betraut. Der Vorsitzende Schaible wurde in geheimer Wahl wieder an die Spitze der Bankverwaltung gestellt. Auch wurde der seitherige Aufsichtsrat in seiner seitherigen Stellung belassen.

Pforzheim, 28. März. Der Verein badischer Bahnhofswirte pflegt besondere Gedultage im beruflichen Leben seiner Mitglieder in einfacher, aber würdiger Weise zu feiern. So wurde am 25. d. M. der Inhaberin der Bahnhofswirtschaft in Pforzheim, Frau L. Sautter Witwe, die an diesem Tage auf eine 25jährige, wohl allseits anerkannte Tätigkeit zurückblicken konnte, von dem Vorstand des Vereins, Herrn Bahnhofswirt und Hoflieferant Stelzer

von Karlsruhe, und den Herren der Vereinsleitung ein ebenso sinnvoll abgefaßtes als künstlerisch ausgeführtes Diplom in freundschaftlicher Weise überreicht. Der Vereinsvorstand wies in einer Ansprache auf die persönlichen Vorzüge der Jubilarin und ihre beruflichen Verdienste und Leistungen hin, denen es zu danken ist, daß die Bahnhofswirtschaft Pforzheim heute mit Recht als eine der angesehensten und bestgeleiteten Süddeutschlands gilt. Den Verdiensten der Jubilarin gebührt eine um so größere Anerkennung und Würdigung, als sie, schon frühe der Stütze ihres Gatten beraubt, beinahe die ganze Reihe der Jahre die Last des Geschäftes allein zu tragen gezwungen war. Die Jubilarin dankte sichlich gerührt in herzlichen Worten für die ihr erwiesene Ehrung. Ein kleiner Imbiß schloß die Feier.

— Ueber das Submissionswesen im Handwerk hat sich der Dresdener Oberbürgermeister Beutler vor kurzem in bemerkenswerter Weise geäußert. Nach einer kurzen Schilderung der vielfach so mißlichen Verhältnisse schreibt er in einem Brief an die Mitglieder des Dresdener Innungsausschusses u. a.: Es erscheint daher im Interesse des Handwerks erforderlich, Mittel und Wege zu finden, wie Abhilfe geschaffen werden kann. In erster Linie wird hiebei auf die Innungen selbst gerechnet werden können, da sie über die einschlagenden Verhältnisse am besten orientiert und somit am ehesten in der Lage sind, geeignete Vorschläge zu machen. Ich glaube wohl annehmen zu können, daß auch meine Vermittlung in der Angelegenheit nicht unerwünscht sein wird und beachtliche daher, zunächst die Herren Mitglieder des Innungsausschusses zu einer Besprechung zusammenzuberufen. — Das Vorgehen des Oberbürgermeisters, gemeinsam mit den Handwerkern und ihrer Organisationen über die Bekämpfung von Auswüchsen im Submissionswesen zu beraten, ist ein erfreuliches; möchte es unter den Vorstehern unserer Gemeinden überall Nachfolger finden.

Berlin, 28. März. Der Reichskanzler Fürst Bülow wandte sich kürzlich in einer bemerkenswerten Rede gegen die sozialdemokratische Resolution, welche sich für Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Landtagswahlen in den Bundesstaaten aussprach. Er wies zunächst darauf hin, daß der Reichstag nicht das Recht habe, sich in die Angelegenheiten der Bundesstaaten einzumischen und kam dann auf seine Ausführungen zu sprechen, mit denen er im preussischen Abgeordnetenhause die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf Preußen als verhängnisvoll abgelehnt hatte. Er bestritt, damit das Reichstagswahlrecht kritisiert zu haben. Die preussische Staatsregierung hat gar nicht die Frage erörtert, ob das Reichstagswahlrecht im Reiche nützlich oder schädlich wirkt. Sie hat sich nur dahin erklärt, daß das Reichstagswahlrecht nach ihrer Ueberzeugung für Preußen nicht richtig wäre. Aber wenn ich wirklich ein kritisches Wort über das Reichstagswahlrecht gesagt hätte, was wäre denn da? Noch leben wir ja nicht im sozialdemokratischen Zukunftsstaat, wo von oben befohlen wird, was als wahr zu

gelten hat u. was nicht, wo Kritik nicht erlaubt ist und wo man das Maul zu halten hat. (Weiterkeit.) Warum soll denn gerade das Reichstagswahlrecht sakrosankt sein, wo alles Uebrige, Gott und Vaterland, Monarchie und Familie, Gesetz und Verfassung, Ordnung und Privateigentum angegriffen und untergraben werden dürfen? (Lebhafte Zustimmung rechts.) Warum soll denn gerade das Reichstagswahlrecht ein Nährmichnichtan sein, während es jedem erlaubt ist, sogar von jedem erwartet wird, daß er das preussische Wahlrecht herunterreißt? (Ernunte Zustimmung.) Dabei haben wir beide, das hohe Haus und ich, keine Bedenken getragen, das Reichstagswahlrecht umzumodeln, wenn uns danach gelüstete. Ich erinnere nur an das sogenannte Klotzgesetz (Weiterkeit rechts,) an die Gewährung der Diäten, an die Ausdehnung der Freifahrkarten. (Weiterkeit.) Würde mich irgend jemand widerlegen können, wenn ich sagte, daß auch nicht ein einziges anderes Wahlrecht auf freies Urteil, geistige Bildung und politische Erfahrung so wenig Rücksicht nimmt wie das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht? Ein Dogma ist das geheime, gleiche, direkte und allgemeine Wahlrecht nicht. Zum Dogma macht es nur die sozialdemokratische Partei. Sie macht einen Fetisch daraus, einen Gözen. (Unruhe und Lärm.) Ich bin aber kein Fetischbeter, ich treibe keinen Gözendienst. Oder wollen Sie (zu den Sozialdemokraten) mich wirklich nötigen, Ihnen die Binsenwahrheit zu beweisen, daß es ein für alle Länder und Verhältnisse passendes absolut gutes Wahlrecht nicht gibt? Der Abg. Naumann hat hier vorgestern über die verschiedenen Bundesstaaten Resourcen ausgebreitet (Weiterkeit,) je nach ihrer Verfassung und der Form ihres Wahlrechts: die süddeutschen Staaten 1a, Preußen 3b (Weiterkeit,) Mecklenburg 5b (stürmische Weiterkeit.) Glauben Sie wirklich, daß die Wohlfahrt und die Freiheit eines Landes ausschließlich oder auch nur überwiegend abhängt von der Form seiner Verfassung oder gar seines Wahlrechts? Der Abg. Bebel hat ja früher einmal erklärt, er ziehe die englischen Verhältnisse alles in allem den französischen vor. Nun, England besitzt nicht das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Und glauben Sie wirklich, daß das von Naumann so sehr verabscheute Mecklenburg viel schlechter regiert wird, als Haiti? (Stürmische, lang andauernde Weiterkeit.) Haiti aber besitzt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. (Neue große Weiterkeit.) Um jedes Mißverständnis auszuschließen, will ich ausdrücklich versichern, daß die verbündeten Regierungen keine Aenderung des bestehenden Wahlrechts planen. Die verbündeten Regierungen denken an keine Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts. Aber was für das Reich gut oder wenigstens zuträglich ist, braucht noch lange nicht für Preußen geeignet zu sein. Im Reiche handelt es sich um große nationale Aufgaben und um Sozialpolitik. In Preußen handelt es sich um die Fragen der Kirche, Schule und Verwaltung. Im Reiche steht die Wählerschaft unter Umständen unter der Wirkung dieser nationalen Verantwortlichkeit. Im Reiche kann das natio-

nale Gewissen angerufen, kann an die besten und edelsten Seiten der Volksseele appelliert werden. Das hat sich bei den letzten Reichstagswahlen in einer Weise gezeigt, die der deutschen Wählerschaft zur Ehre gereicht. (Lebhafte Beifall rechts, Widerspruch im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Im Reich werden die großen Verbrauchsabgaben erhoben, an denen jeder Konsument mehr oder weniger beteiligt ist. In den Einzelstaaten dagegen besteht die direkte Besteuerung. Jederfallt besteht in Preußen kein Bedürfnis, einer auf dem Prinzip des Klassenkampfes beruhenden Partei noch weiteren Spielraum zu gewähren. (Sehr richtig! rechts und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das Streben der Sozialdemokratie nach dem Reichstagswahlrecht in Preußen ist ja wohl verständlich. Sie braucht es zur Erregung von Unzufriedenheit, sie braucht es für den Apell an alle materiellen Instinkte und eine strupellose Agitation. Ihr ist nur mit dem allerradikalsten Wahlrecht gedient. Weniger verständlich ist mir das Eintreten der bürgerlichen Linken für das Reichstagswahlrecht. (Sehr richtig! rechts.) Sie können doch nicht im Zweifel darüber sein, daß die Einführung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts in Preußen nur auf Ihre Kosten erfolgen kann. Darüber muß Sie die Zunahme der Sozialdemokratie in den Großstädten doch bereits genügend aufgeklärt haben. Ein Teil der Linken rechnet so: Gewiß werden wir bei der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen von der sozialdemokratischen Flutwelle zunächst verschluckt werden; aber das ist nur ein Uebergangsstadium und der liberale Einfluß wird bald wieder steigen. Die Melodie, die Theorie, kenne ich. Sie ist mir auch anderswo begegnet, auch in Frankreich, wo man sie die „Rote Meer-Theorie“ genannt hat. Erst kommt der Radikalismus und dann kommt das gelobte Land, darin Milch und Honig fließt. Ja, so liegt doch vielleicht nicht, was nicht Moses und Aaron zugehört, das pflegt im Roten Meer zu erlaufen. (Stürmische Heiterkeit.) Weiter ist es merkwürdig, daß in den Reden für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen meist das eine übersehen wird: Jede radikale Richtung des preußischen Wahlrechts führt mit zwingender Logik zu der Frage, ob denn das Wahlrecht in den Gemeinden noch aufrecht erhalten werden kann. (Sehr richtig!) Die preußische Städteordnung begehrt in diesem Jahr ihre Zentenarfeier. Sie hat sich glänzend und voll bewährt unter einem überwiegend liberalen Regime, das fast in allen großen Kommunen zur Herrschaft gelangt ist. Darum kann sich die preußische Regierung nicht leichtsinnig zu einer radikalen Reform des Landtagswahlrechts entschließen, die eine vollkommene Umwälzung auf kommunalem Gebiete nach sich ziehen könnte. Stellen Sie sich einmal eine Berliner Stadtverordnetenversammlung vor, die auf Grund des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts gewählt ist! (Heiterkeit.) Dann werden Sie selbst (nach links) wünschen, daß das Kommunalwahlrecht nicht infolge der Reform des preußischen Wahlrechts ersetzt wird zu Gunsten einer Partei, die die unduldsamste aller Parteien, der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft und des nationalen Staates ist. (Lebhafte Beifall rechts.) Und nun das geheime Wahlrecht! Ich habe noch vor wenigen Jahren dem Reich das geheime Wahlrecht mit starken Kanteln umgeben und bin also gewiß kein grundsätzlicher Gegner des geheimen Wahlrechts. Ich habe freilich erklärt, daß die preußische Staatsregierung die Reformbedürftigkeit des preußischen Wahlrechts anerkennt und daß sie eine gründliche Verständigung über eine auf richtiger Grundlage beruhende, für Preußen geeignete Wahlreform wünscht und zur Ausführung bringen wird. Aber wir lehnen Forderungen ab, die den preußischen Staat erschüttern würden, den preußischen Staat, der das Volk zur Einheit, zur Macht, zur Größe geführt hat. (Stürmischer Beifall.) Den preußischen Staat, ohne den es ein deutsches Reich nicht geben würde. (Erneuter Beifall.) Der Abg. Bebel hat hier vorgestern geäußert, es würde kein Un-

glück sein, wenn der preussische Staat verschwinde. Diese Aeußerung stand ganz auf der Höhe der Bemerkung, die der Abg. Bebel auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Amsterdam gemacht haben soll, nämlich, daß es kein Unglück sein würde, wenn Deutschland auf dieselbe Weise zur Republik gelange wie Frankreich, nämlich auf dem Wege einer großen auswärtigen Niederlage. Solche Aeußerungen bereiten allen Feinden und allen Neidern des deutschen Volkes in der Welt immer die innigste Freude. Dem gegenüber will ich betonen, das Reich kann Preußen nicht missen, aber Preußen kann auch das Reich nicht entbehren. In dieser Einheit liegt die Zukunft der Nation. Diese Einheit, das betone ich nicht nur vor dem Inlande, sondern auch vor dem Auslande, diese Einheit wird weder durch auswärtige Angriffe noch durch innere Krisen je wieder zerstört werden können. (Stürmischer erneuter Beifall.)

— Für die 1227 Kilometer lange Fahrt von Berlin nach Venedig hatte der Kaiser rund 30 000 Mk. an die Eisenbahnen zu zahlen. Der kaiserliche Sonderzug bestand aus elf Wagen, und zwar aus drei Salonwagen (zwei für das Kaiserpaar und einer gemeinsam für den Prinzen August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise), aus zwei Spreisewagen, drei Geföhwagen, zwei Gepäckwagen und einem sog. Schutzwagen. Die elf Wagen zählten 54 Achsen. Die Länge des Zuges mit Lokomotiven betrug etwa 300 Meter.

New-York, 27. März. Aus Mexiko wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist die etwa 15 000 Einwohner zählende Stadt Chimalpa im Staate Guerrero (Süd-Mexiko) durch Erdbeben vollständig zerstört worden. Nachdem infolge der Erdstöße die Häuser eingestürzt waren entstand in den Trümmern Feuer, und nun steht die ganze Stadt in Flammen. Von der Bevölkerung sucht jeder, der am Leben geblieben ist, in Verzweiflung sein Heil in der Flucht. Bis jetzt ist es unmöglich, die Zahl der Umgekommenen auch nur annähernd zu bestimmen.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 31. März: Die außerordentliche Generalversammlung der Bergbahn Wildbad N.G. fand am Samstag vorm. im hies. Rathausaal statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Stadtschultheiß Böhner, begrüßte die Erschienenen und erstattete Bericht über den Stand des Unternehmens. Danach ist die Betriebseröffnung der Bahn, mit der eine Eröffnungsfeier verknüpft werden soll, auf Mitte Mai in Aussicht zu nehmen. Die gesamten Anlagelkosten der Bahn beziffern sich nach den neuesten Aufstellungen auf annähernd 450 000 Mk., wovon 200 000 Mark durch das bereits voll eingezahlte Aktienkapital, 150 000 Mk. durch ein hypothekarisches Anlehen auf die Bahn samt Zubehörten und dem Restaurationsgebäude auf dem Sommerberg und weitere 100 000 Mk. durch ein Bankdarlehen auf den Neubau am Schulplatz und die zum Verkauf bestimmten Parzellen, sowie gegen eine zweite Hypothek auf die Bahn beschafft werden. Die Darlehen sind bereits zugesagt. Die Vorschläge der Verwaltung über Aufnahme dieser Darlehen werden von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Die Ueberschreitungen der gegenüber dem Prospekt angegebenen Baukostensumme werden damit begründet, daß durch Einführung des direkten elektrischen Antriebs an Stelle der Wasserbelastung ein Mehraufwand von 60 000 Mark, durch Erbauung einer Wirtschaft auf dem Sommerberg 25 000 Mk., durch nicht verkaufte entbehrliche Liegenschaften und den Neubau des Gebäudes B 53 70 000 Mk. (letztere sind jederzeit veräußerbar und werden durch die Mieterträge verzinnt), ferner durch Geländeerschwierigkeiten, Verlängerung der Bahn um 10 m, die Uebersetzungen von Straßen weitere 30 000 Mk. Mehrausgaben entstanden. Der Vorsitzende des Vorstands, Fabrikdirektor Schnizer, berichtet hierauf über die Feststellung der Fahrpreise, Ausführung einer Wasserleitung auf den Sommerberg, Vergebung der Reklame in den Stationsgebäuden und den Wagen, Fertigstellung einer Orientierungskarte

usw. Seine Anträge wurden von der Generalversammlung ohne wesentliche Aenderungen einstimmig angenommen. Die Fahrpreise wurden folgendermaßen festgesetzt: Fahrt zum Panoramaweg 35 Pfg., von diesem bis Sommerbergstation 50 Pfg., ganze Fahrt bis zur Sommerbergstation 70 Pfg., Retourfahrt 50 Pfg., ganzes Retourbillet 1 Mk. Abonnements: auf 14 Tage 6 Mk., Zusatzabonnement für ein Familienangehöriges auf 14 Tage 4 Mk., Abonnement auf 4 Wochen 10 Mk., Zusatzabonnement für ein Familienangehöriges 6 Mk., Generalabonnement für die ganze Saison 15 Mk., 10 Billette für Hin- und Rückfahrt 9 Mk., 10 Billette für Bergfahrt 6, 10 Billette für Talfahrt 4 Mk.

Neuenbürg. (Bezirksratsitzung am 27. März.) Genehmigt wurden die Wirtschaftskonzessionsgesuche von Hotelsekretär Heinzerling zum „gold. Roß“ in Wildbad und Bernhard Ackermann zur Sonne in Dobel. Julius Funk, Kaufmann und Konditor in Wildbad erhielt die persönliche Erlaubnis zum Betrieb einer Gartenwirtschaft beim Kurtheater in Wildbad, desgleichen Privatier Treiber daselbst zum Betrieb der Gartenwirtschaft Rosenau in den K. Anlagen. Das Besuch des Bäckers und Konditors Kometsch in Wildbad um die Erlaubnis zum Weinausschank in seinem Neubau Geb. Nr. B 77 der König Karl-Strasse wurde mit Beschränkung auf die Zeit vom 1. Mai bis 30. Sept. alljährlich genehmigt. Der Voranschlag für den Haushalt der Amtskörperschaft für das Rechnungsjahr 1908 wurde geprüft und die Unzulänglichkeit auf 82 000 Mark festgestellt welche im Wege einer Amtskörperschaftsumlage gedeckt werden soll. Die von der W. Kohlhammerschen Buchhandlung als Sonderabdruck aus dem Landjägerverordnungsblatt herausgegebene „Mitteilungen für wirttl. Polizeiorgane“ sollen für sämtliche Gemeinden des Bezirks auf Rechnung der Amtspflege beschafft werden. (Enzt.)

Neuenbürg, 27. März. In den nächsten Tagen werden auf hiesigem Bahnhof 2 weitere Bahnsteigsperrren eingerichtet, welche einestheils zur Bewältigung des starken Arbeiterverkehrs dienen sollen, andererseits den Unannehmlichkeiten des seitherigen Andrangs in den Bahnhofsräumlichkeiten über die Zeit des Verkehrs der Arbeiterzüge abhelfen werden.

Neuenbürg, 30. März. Am gestrigen Sonntag nach Abgang des letzten Zugs nach Pforzheim in Engelsbrand um 8.41 abends wurde von dem Wärter daselbst im Gleis liegend, etwa 50 m unterhalb des Warterraums ein schwer verletzter Mann aufgefunden. Nachdem ihm der nötigste Verband zur Verhütung einer Verblutung vom Wärter zu teil geworden war, wurde der Verunglückte bei vollem Bewußtsein auf den Bahnhof Neuenbürg auf einer Tragbahre verbracht, wo sich bei Ankunft auch der sofort herbeigerufene Bahnarzt, Hr. Oberamtsarzt Dr. Härlin, bereits eingefunden hatte. Derselbe stellte fest, daß dem Verunglückten der rechte Fuß oberhalb des Knöchels ganz abgefahren war; ferner wurde ein doppelter Bruch des linken Oberschenkels und eine schwere Verletzung der linken Leistengegend festgestellt. Es handelt sich um den 27 jähr. verheirateten Kaufmann Alfred Meyer in Pforzheim. Nachdem dem Schwerverletzten ärztliche Hilfe geleistet worden war, wurde er in dem von Pforzheim herbeigerufenen Krankenwagen etwa um 1/21 Uhr nachts in das städtische Krankenhaus nach Pforzheim verbracht. Auf dem Transport dahin ist er gestorben. Auch seinem Hund wurde ein Fuß abgefahren, so daß dieser nachträglich erschossen werden mußte. Die Frau des Verunglückten befand sich im gleichen Zuge wie ihr Mann. Inwiefern ein Verschulden vorliegt, ist noch nicht bekannt. (Enzt.)

Der geheimnisvolle Mord im Tale von Boscombe.

Von Conan Doyle.

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich kann mir kaum einen Fall denken,“ bemerkte ich, „wo alle Umstände so bestimmt auf den Täter hinweisen, wie hier.“

„Mit diesen Indicien-Beweisen steht es oft „müßlich,“ meinte Holmes nachdenklich.

„Oft weisen sie sehr deutlich auf einen bestimmten Punkt hin, verändert man aber den eigenen Standpunkt nur ein klein wenig, so ergibt sich leicht, daß sie in ebenso unzweideutiger Weise ganz wo anders hindeuten. Hier freilich treten die Tatsachen sehr ernst gegen den jungen Mann auf, und es ist wohl möglich, daß er der Schuldige ist. Jedoch glauben einige in der Nachbarschaft — unter diesen auch Fräulein Turner, die Tochter des berachbarten Gutsherrn — an seine Unschuld; sie hat Lestrade, den du aus einer andern Geschichte kennst, gebeten, den jungen Mann zu verteidigen. Lestrade, dem die Sache etwas rätselhaft erschien, übertrug sie mir, und darum fahren wir zwei gesetzte Herren jetzt eben mit dem Schnellzug nach Westen, statt behaglich daheim unser Frühstück zu verdauen.“

„Ich fürchte, die Tatsachen sprechen hier so unverkennbar, daß für dich bei dieser Geschichte wenig Ruhm zu holen ist.“

„Nichts täuscht leichter als eine unverkennbare Tatsache,“ erwiderte Holmes lachend. „Außerdem haben wir vielleicht Glück und stoßen auf eine andere unverkennbare Tatsache,“ die Herr Lestrade trotzdem verkannte. Nun, — ohne ruhmredig sein zu wollen, was ich nicht bin, wie du weißt — möchte ich doch behaupten, daß ich seine Theorie entweder bestätigen oder zu nichte machen werde durch Mittel, zu deren Anwendung er nicht fähig ist, und die er vielleicht nicht einmal begreift. Nehmen wir einmal das erste beste Beispiel: Ich weiß genau, wenn ich dich ansehe, daß das Fenster in deinem Schlafzimmer auf der rechten Seite liegt und doch bezweifle ich, ob Herr Lestrade selbst etwas so Unverkennbares bemerken würde.“

„Wie in aller Welt — — —?“

„Mein lieber Freund, ich kenne dich genau. Kenne deine ganz militärische Pünktlichkeit. Du rasiert dich jeden Morgen und zu dieser Jahreszeit rasiert du dich bei Tageslicht; da aber dein Rasieren immer mangelhafter wird, je weiter es nach links kommt, ja an der Rundung der Kinnlade geradezu nachlässig ist, so muß offenbar die linke Seite nicht so hell beleuchtet sein, wie die rechte. Ich könnte mir nicht vorstellen, daß ein Mann wie du mit einem solchen Ergebnis zufrieden wäre, wenn er sich in gleichmäßigem Licht rasierte. Ich erwähne dies nur als ein geringfügiges Beispiel von Beobachtung und Folgerung.“

Darin eben liegt mein Handwerk, und möglicherweise wird es in der uns bevorstehenden Untersuchung von einigem Nutzen sein. Es sind einige nebenwärtliche Punkte in der Voruntersuchung zur Sprache gekommen, die der Betrachtung wert sind.“

„Und diese wären?“

„Wie es scheint, wurde der junge Mann nicht sofort verhaftet, sondern erst nach seiner Rückkehr im Pachthof von Satherley. Als ihm seine Verhaftung angezeigt wurde, meinte er, das überrasche ihn nicht, er habe nichts anderes erwartet. Diese Bemerkung aus seinem Munde mußte selbstverständlich jeden Zweifel, den die Gerichtsleute noch hegen konnten, beseitigen.“

„Es war ein Geständnis,“ rief ich aus.

„Nein, denn es folgten ihm Unschuldsbeteuerungen.“

„Zum Schluß einer solchen Reihe belastender Umstände war es wenigstens eine höchst verdächtige Bemerkung.“

„Im Gegenteil, Watson; für den Augenblick sehe ich es als den hellsten Lichtpunkt an, der die finstern Wolken durchbricht. Wenn er noch so unschuldig ist, müßte er doch ein arger Dummkopf sein, um nicht einzusehen, wie schwer alles gegen ihn zeugt. Hätte er bei der Verhaftung Ueberraschung gezeigt oder Entrüstung geheuchelt, so wäre mir das höchst verdächtig erschienen, denn Befremden und Aerger wären unter diesen Umständen unnatürlich gewesen, und doch konnten sie einem Spitzbuben als das Klügste erscheinen. Sein offenes Auftreten in seiner Lage kennzeichnet ihn entweder als Unschuldigen oder als einen Mann von großer Festigkeit und Selbstbeherrschung. Was nun jene Äußerung betrifft, er habe nichts anderes erwartet, so war auch sie nicht unnatürlich, wenn du bedenkst, daß er vor dem entseelten Körper seines Vaters stand, und daß er zweifellos an jenem Tage seine kindliche Pflicht so weit vergessen hatte, um mit seinem Vater in Streit zu geraten, ja sogar — nach der so wichtigen Aussage des jungen Mädchens — die Hand wie zum Schlage wider ihn zu erheben. Der Selbstvorwurf und die Reue, die in seiner Bemerkung liegen, scheinen mir eher auf eine reine als auf eine schuldige Seele zu deuten.“

Ich schüttelte den Kopf. „Gar mancher wurde auf schwächere Beweisgründe hin gehängt.“

„So ist's — und gar mancher wurde unschuldig gehängt.“

„Was sagt der junge Mann selbst über die Sache aus?“

„Ich fürchte, das was er sagt, ist für seine Verteidiger weniger ermutigend; dennoch sind einige Punkte wohl zu beachten. Hier steht es. Lies selbst.“

Holmes suchte in seinem Altenbündel eine Nummer des Lokalblattes von Herefordshire, und nachdem er die Seite durchsloß, deutete er auf den Abschnitt, in welchem der unselige junge Mann selbst über das Geschehene berichtete. Ich setzte mich bequem in die Ecke und las die Verhandlung mit Aufmerksamkeit:

„Nunmehr wurde Herr James Wc. Carthy, der einzige Sohn des Verewigten, vorgeführt; er sagte folgendes aus: Ich war drei Tage vom Hause abwesend und kehrte erst am Montagmorgen, am 3ten, von Bristol zurück. Bei meiner Ankunft traf ich meinen Vater nicht daheim, und das Dienstmädchen sagte mir, er sei mit dem Diener, John Cobb, nach Kosh hinübergefahren. Kurz nach meiner Rückkehr hörte ich seinen Wagen im Hofe einfahren. Ich trat an das Fenster, sah in aussteigen und sich rasch vom Hofe entfernen — nach welcher Richtung hin, weiß ich selbst nicht. Da nahm ich mein Gewehr und schlenderte nach dem Teich von Boscombe zu, mit der Absicht, auf der andern Seite desselben den Kaninchenbau zu durchsuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schellfisch mit Zwiebelauce. (Fastenrezept.) 6 Personen. 1 Stunde. Von 3 Kilo großen Schellfischen, die man geschuppt hat, wird das Fleisch von den Gräten gelöst und in große, breite Filets zerlegt. Hiernach läßt man 60 Gramm Butter im Topfe zergehen, legt die Fischstücke mit 2 großen in Scheiben geschnittenen Zwiebeln hinein, fügt Salz, einige Pfefferkörner und $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm darunter und läßt dies langsam $\frac{1}{2}$ Stunde gar dämpfen. Hiernach nimmt man den Fisch in möglichst heißen, großen Stücken aus der Sauce und stellt ihn auf einer runden Bratenschüssel warm. Die Sauce wird mit 40 Gramm Mehl sämig gerührt, gut durchgekocht und mit $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm, sowie dem nötigen Salz vermischt. Sobald sie dick und sämig geworden ist, treibt man sie durch ein Haarsieb, rührt 10—12 Tropfen Maggi's Würze hinein und füllt sie über die Fischstücke. M. v. Bg.

Aufforderung

zur

Anmeldung der Schuldzins-, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I, Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8 August 1908 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von den Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April d. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzins- und Renten**, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten**, soweit die Schuldzins- etc. nicht auf außerhalb Württemberg befindlichen Einnahmequellen lasten, Art. 8, Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zins- solcher Schulden oder Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen lasten.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42, Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben**, aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzins-, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden**. Hiezu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzins- etc. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus Zimmer Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 16. März 1908.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
S c h m i d.

Bekanntmachung.

Die Reservisten, Landwehrmänner I. und II. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten haben mit ihren Militärpässen behufs Einleitung neuer Beordnungen und Paknotizen von **heute bis spätestens kommenden Dienstag, den 7. April** auf der **Polizeiwahe** zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 30. März 1908.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

— Betten —

fertige ich in jeder Preislage an.

Sämtliche Bettstücke werden bei mir tadellos genäht, mit eigener dazu hergestellten Bettbestreiche bestreicht und sind daher meine Betten

— unübertroffen. —

Bettfedern u. Flaum

per Pfd. 2.75, 3.—, 3.30, 3.75, 4.— 4.30, 5.—, 6.— und 7.— Mark.

Ph. Bosch, Wildbad.

N.B. Hühner- und sonstige minderwertige Federn führe nicht am Lager und sind solche auf Wunsch per Pfd. von 80 Pfg. an zu haben.

Schmales, kleines

Ledersofa

oder gepolsterte Bank mit Rücklehne kauft. Wer? sagt die Redaktion ds. Bl.

Als

Servierfräulein

sucht Stellung vom 1. Mai ab. Zeugnis vorhanden.

Adr. Christine Busch, Dimbach D.A. Weinsberg, Station Eichenau.

Johannes Köhle

Gemüsehandlung empfiehlt fortwährend alle Sorten Gemüse

Früh-Gemüse (Kopfsalat, Kresse, Radishesen.)

Frisch eingetroffen:

Schöne Tafeläpfel das Pfd. 25 Pfg.

Guten

Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

KAISER'S

Pfeffermünz-Caramellen.

Medizinisch erprobt u. empfohlen!

Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfri-schendes und belebendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei: Dr. C. Metzger, Kgl. Hofapotheke in Wildbad u. Hans Grundner vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

Ein

Koch-Ofen

für Holz- und Kohlenfeuerung hat billig abzugeben.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.



! Freude !

bereten Sie Ihrer Frau, wenn Sie ihr **Jonns "Vollampf"-Waschmaschine**

zum Geburtstage (event. auch zu Weihnachten) schenken. Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial ca. 75 Prozent. Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, L. A. Hversgehofen.

Niederlage in Wildbad bei **Carl Tubach.**

Telefon Nr. 33.

Linoleum!

Druck, Granit, Inlaid, Gasse,

Unter-Marke

Delmenhorst

Adler-Marke

Maximiliansau

200 Mtr. breite Druckwaare v. Mk. 2.50 an p. Mtr.

Läufer

60
—80

67
1—

90
1.45

110 breit
2.— p. Mtr.

— Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte. —

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung direkt von den Werken durch

Ph. Bosch,

Telefon Nr. 32

Filzstoffe, Linoleumseife, Bohnermasse.

Großes Lager!

Billigste Preise!



Eugen Blasberg u. Comp.,

Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den verschiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimeraufsatz, Doppeltrittleitern, Anlegeleitern, ausziehbare Garten- und Saalleitern, Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Putzen der Fenster Leiterstühle, Salon- und Ladentritte, Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,** bester Schutz gegen Zugluft, Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter

Daniel Fr. Treiber.

Inh. Robert Treiber.

Wollgarne

verkaufe ich von heute an mit

10% Rabatt

auf meine ohnehin billigen Preise, da ich diesen Artikel nicht mehr weiter führe.

Ph. Bosch.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Prima geruchlos

Bodenöl

per Kilo 65 Pfg., sowie alle Sorten

Fussbodenlacke

empfehlen

Friedr. Fischer, Malermstr.

Asphaltpappe

Holzcement, Asphaltrohren,

Asphaltpflaster, Theereordeln,

Dachlack, Schmiedpech

Carbolineum

Stuttgarter Asphalt- und Theergeschäft von **Seeger, Stuttgart** Adolfstrasse 10. Telephon 290.

Copallack

Eisenlack

Fußbodenlack

Fußbodenöl

Stahlspäne

Parketwische

Parketspiegel

Parketbürsten

Teppichkehrmaschinen

sowie sämtl. Putzartikel empfiehlt

Fr. Treiber

Zum Einweichen und Auskochen der Wasche verwenden

sparsame Hausfrauen

nur Fritz Müller's

Teig-Seife,

mit der Schutzmarke:

Eichhörnchen.

Pakete à 1/2 Ko. 20 Pfg.

Fabrikant:

Fritz Müller jun.

Göppingen (Würt.)

Schwämme und Fensterleder

in schönster Auswahl, sowie Ersatzleder empfiehlt

Daniel Treiber

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf.

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine, in allen Preislagen. Fachweise und von 1 Liter ab.

Schnauker

zugelaufen.

Abzuholen gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und Futtergeld bei

Fr. Harter z. Euzhof.

